

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 8.

Neuenbürg, Dienstag den 13. Januar

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Infektionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amliches.

Calmbach.

Steinbefuhr-Akkord.

Am Donnerstag den 15. d. Mts. nachmittags 3 Uhr wird in der Eyachmühle die Befuhr von 100 Rbm. Granitsteinen aus dem Schlangewiesenbruch auf den Eyachthal-5 Haldeuweg im Abstreich vergeben.
Den 10. Januar 1885.
K. Revieramt.

Straßenbau-Inspektion Calw.

Lieferung von Straßen-Unterhaltungsmaterial.

Donnerstag den 15. Januar d. J. vormittags 11 Uhr wird auf dem Rathhaus in Neuenbürg in Folge eingelaufener Nachgebote die Lieferung des Unterhaltungs-Materials für die Straße von Pforzheim nach Wildbad von der Landesgrenze bei Birkenfeld bis zur Ettergrenze von Calmbach wiederholt im öffentlichen Abstreich verankündigt.
Der Inspektion nicht bekannte Akkordliebhaber haben sich mit gemeinderätlichen Fähigkeits- und Vermögenszeugnissen zu versehen.
Calw den 11. Januar 1885.
Straßenbau-Inspektor Stuppel.

Oberlengenhardt, Gerichtsbezirk Neuenbürg.

Gläubiger-Benachrichtigung.

Nach dem Verlassenschafts-Inventar der Elisabeth, geb. Mühle, gew. IV. Ehefrau des Johann Georg März, Kesslers, vorherigen Wittwe des Jakob Kling, früheren Tagelöhners dahier, beträgt das Aktiv-Vermögen 71 M 42 S dem gegenüber über 95 M 35 S bis jetzt bekannte Schulden stehen, so daß eine Ueberschuldung von 23 M 93 S erscheint.
Die Erbschaft ist ausgeschlagen.
Von dieser Sachlage werden die Gläubiger in Folge Beschlusses der Teilungsbehörde unter dem Anfügen benachrichtigt, daß der Nachlaß zur Verteilung kommt, wenn nicht binnen

zwei Wochen

Konturs-Eröffnung beantragt wird.

Zugleich werden bis jetzt unbekannt gebliebene Erbschafts-Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen der nämlichen

Frift anzumelden, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleiben.

Den 10. Januar 1885.

K. Amtsnotariat Wildbad. Fehleisen.

Neuenbürg.

Langholz-Verkauf.

Aus dem Stadtwald Mißebene kommen am Donnerstag den 15. d. Mts. nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus hier wiederholt zum Verkauf:

75 Stück tannen Langholz I. bis IV. Kl. mit 162,07 Ftm. und 2 tannene Bauftangen mit 0,65 Fm.
Den 9. Januar 1885.
Stadtschultheißenamt. Bub.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 16. Januar d. J. mittags 3 1/2 Uhr werden auf hiesigem Rathhause aus den Stadtwaldungen Sommersberg Abt. 16 Wolfsschlucht, an der Linie Abt. 5 beim Lammwirt und Scheidholz in Sommersberg Abt. 15 und 16 im Aufstreich verkauft:
40 Rm. buchene Scheiter,
164 " dto. Prügel I. u. II. Sorte,
9 " tannene Rollen 1 1/2 m lang,
12 " dto. Scheiter,
319 " dto. Prügel I. u. II. Sorte,
40 1/2 Rm. buchene Reisprügel,
234 1/2 " tannene dto.

Privatnachrichten.

Gustav-Adolf-Verein.

Beiträge von 1884: von Neuenbürg: Kirchen-Dpfer M. 32.99; Einzelgaben M. 44.81, zus. M. 77.50. Birkenfeld: R.-D. M. 14, von Konfirm. für das Konf.-Haus Altshausen M. 7.50, zus. M. 21.50. Calmbach mit Höfen: R.-D. M. 11.60, Koll. in Calmbach M. 73.65; Höfen M. 61.75, zus. 147. Döbel: R.-D. Einzelgabe M. 15. Engelsbrand-Grumbach: R.-D. M. 11.80. Feldrennack: R.-D. M. 12.25, von Konf. für Altshausen M. 3, zus. M. 15.25. Gräfenhausen: R.-D. M. 27.50, für Altshausen M. 3, zus. M. 30.50. Herrenthal: Koll. M. 15, R.-D. M. 26, zus. M. 41. Langenbrand: R.-D. M. 20.71. Voffenau: R.-D. M. 7.9, von der Stiftg. M. 7.91, zus. M. 15. Ottenhausen: R.-D. M. 28.15. Schöm-

berg: R.-D. M. 15.5. Wildbad: R.-D. M. 70, von Bibelfst.-D. M. 8.50, Koll. M. 96, von Konfirm. für Altshausen M. 17.22, zus. M. 191.72, vom Bez.-Miss.-Verein Neuenbürg M. 15.

Gesamtsumme M. 645.18.

Gott segne diese Gaben evangelischen Glaubens und evangelischer Liebe an Gebern und Empfängern.

Wildbad, 10. Jan. 1885.

Stadtpfr. Bartholomäi, Bez.-Vorst. des Gust.-Ad.-Vereins.

Neuenbürg.

Bei dem Unterzeichneten kann jedes Quantum

Leinfuchen, Nespstuchen und Mohnfuchen

in schöner frischer Ware stets bezogen werden.
W. Röd.

Pforzheim.

Dachshund (Müde)

einen starken, nicht über 2 Jahre alt, welcher gut hegt und gut auf den Schweiß ist und in dieser Beziehung auf die Probe gegeben werden kann, sucht zu kaufen
Ludwig Meyle, Altstädter Kirchweg.

Mehrere tausend Mark

werden gegen gefessliche Sicherheit, mindestens zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich auf längere Zeit ausgeliehen.

Informativscheine abzugeben bei der Redaktion des Enzthälers.

Für die Gemeinden empfiehlt

Formulare

zu

Stamm-, Brenn- und Kleinnuß-Holz-Aufnahme- und Abgabe-Registern, zu Verkaufsprotokollen und zu Taglohnlisten.

J. Mech.

Visitenkarten

werden in moderner Ausführung rasch angefertigt und versandt

durch die Buchdruckerei von
Jak. Mech.

lit dieser Auskunft
kanische Publikum,
t darin, daß der
ereicht wird, wenn
die Verfälschung

de.) Lehrer: „Was
Schülerin: „Ge-
n man einen heißen
buchstäblich wahr

in Karlsen, welche
te in der Schule?“
Frühstückstunde“
ig.

Wild u. Fische.

wert

ich erlaubt:
pret vom Bod.
hahn. Wildenten.
Kal. Karpfen.
effische.

zeitgemäß

erboten:
und vom Hoch-
lm und Forellen.

n 7. Janr. 1885.

n.	M	S
16	16	19
20	35	40
16	68	73
9	58	63
4	17	21

Abonnement

äler

artal 1885.

enten sind freund-
llungen zeitig zu
aktion, auswärts

Postämtern, um
st zu vermeiden.

Enzthälers ge-
Württemberg in
Befehes über das
wärts so auch im

R. Postanstalten.
len deshalb ihre
mittelbar bei ihren
solche täglich an-
die Postboten be-

es ist in Neuen-
10 S, monatlich

Oberamtsverlehr
monatlich 45 S,
45 S, monatlich

weitere Kosten.
er verschiedensten
äler unbefritten

zirkl gesichert. —
Zeile oder deren

onsauskunft Zu-

des Enzthälers.



Neuenbürg. (Erklärung.) Meine Abstimmung in der öffentlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien vom 5. d. M. hat, wie mir scheint, zum Teil Auslegungen erfahren, gegen welche eine kurze Berichtigung zu geben, ich mich verpflichtet erachte.

Zur Zeit meines Eintrittes in den Gemeinderat existierte eine Frage, ob für oder gegen Gabholzverabreichung nicht und gab es deshalb sowohl von mir, als auch von den mit mir eingetretenen verehrten Herren Kollegen, bezügliche Besprechungen nach irgend welcher Seite nicht; von einer Beteiligung an der später erfolgten Sitzung des 2. Mai 1881 war ich unlieb abgehalten, ich würde bei damaligen Verhältnissen wohl allerdings dem verneinenden Botum damaliger geschätzter Freunde im Kollegium, unter Rundgebung der Motive im Sitzungsprotokolle zugestimmt haben. — Wenn ich nun in jüngster Sitzung mit für stimmte, leitete mich in der Hauptsache die Absicht — ohne auf Näheres hier einzugehen, in wie weit ich die wieder einzuführende Gabholzverabreichung als eigentliches Recht betrachte oder nicht — bei der inzwischen eingetretenen hochgradig erregten Stimmung, wo möglich einen Schein, als verfolge ich private Interessen bei der Sache, zu vermeiden.

Theodor Weiß, Gemeinderat.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 10. Jan. Die Kamerun-Debatte im Reichstag hat dem Fürsten Bismarck einen Sieg verschafft, wie selten zuvor. Nicht ein Duzend Männer aus den Reihen der Sozialdemokraten, Deutsch-Freisinnigen und Ultramontanen blieben bei der Abstimmung — alle anderen erhoben sich, um mit oder ohne Bedingungen ihre Zustimmung zu der neuen Kolonialpolitik zu geben. Man kann mit dieser Zustimmung des Reichstags zufrieden sein und darin ein endliches Durchdringen der öffentlichen Meinung sehen, welche die Verwertung unserer Kräfte in überseeischen Ländern stürmisch verlangt hat. (F. S.)

Württemberg.

Der Staatsanz. v. 11. Jan. bringt eine Bekanntmachung der K. Kommission für die Erziehungshäuser, betr. die Festsetzung des für die Zöglinge des Taubstummen- und Blindeninstituts in Gmünd zu entrichtenden Kostgelds. — Bittschriften um die Aufnahme für den im Monat Mai d. J. beginnenden Lehrkursus müssen, mit den Berichten der betreffenden gemeinschaftl. Oberämter versehen, längstens bis letzten Februar bei der K. Kommission für die Erziehungshäuser eingereicht werden.

Stuttgart. Für die Finanzperiode 1885/87 ist von der Regierung ein Eisenbahnanlehen von 3816000 M in Aussicht genommen. Davon soll die Fortsetzung des Baues der Eisenbahnlinie Freudenstadt-Schiltach mit 1161000 M bestritten werden, 2400000 M sollen zu Verbesserungen an den in Betrieb befindlichen Eisenbahnlinien, u. a. zur Einrichtung weiterer Zentralweichenstell-Appa-

rate auf größeren Bahnhöfen verwendet werden, und 255000 M für Post- und Telegraphenzwecke. — Die Eröffnung der Strecke Freudenstadt-Schiltach wird erst im Frühjahr 1886 erfolgen können.

Der städtische Forstverwalter in Stuttgart hat in der Nähe der Gaißeiche ein starkes Wildschwein im Gewicht von 190 Pfund erlegt.

Nicht nur in Wolle macht Professor Dr. G. Jäger, auch der Zigarrenbranche hat er sich laut „W. L. Z.“ zugewandt. Von Fabrikant Kreglinger in Berg werden z. B. 14 Sorten Zigarren in Handel gebracht, die aus importierten überseeischen Tabaken fabriziert, und welche durch den Nervenmesser des Professors Jägers auf ihre Gesundheitszuträglichkeit geprüft worden sind.

Von kathol. Einwohnern von Hall wird die Errichtung einer kathol. Konfessionsschule in Hall beabsichtigt, und das Werk durch Zeichnung und Erlegung teils einmaliger, teils laufender Beiträge zu den Unterhaltungskosten der Schule gefördert.

Niedlingen, 4. Jan. Obgleich letzten Herbst auf den Markungen des Bezirks mit einem Aufwand von 28000 M zwei Millionen Feldmäuse erlegt wurden und trotz des Glatteises, das zu Beginn des Winters einigemal eintrat, ist dieses Ungeziefer immer noch in großer Zahl vorhanden; übrigens ist der Schaden an den Saat- und Kleefeldern nicht sehr bedeutend.

Jellbach, 7. Jan. Bei der vorerlichen Tagen von unseren Jagdpächtern, Offizieren vom 7. Infanterieregiment Nr. 125, abgehaltenen Feldjagd wurden 160 Stück Hasen erlegt.

Auf einer von Graf Leutrum bei Rippenburg veranstalteten Jagd wurden über 200 Hasen geschossen.

Neuenbürg, 12. Jan. Die gestern dahier stattgehabte Versammlung, wozu unser Hr. Landtags-Abgeordneter Schultzeiß r. Veutter behufs Mitteilung über die Kammerverhandlungen und Entgegennahme etwaiger Wünsche eingeladen hatte, erfreute sich allseitiger zahlreicher Beteiligung, besonders auch von auswärts. Wir hoffen, demnächst darauf zurückzukommen.

Ausland.

Neuere Nachrichten über das Erdbeben in Spanien geben ein erschütterndes Bild von der Lage der Bevölkerung in den heimgesuchten Gegenden. Viele tausende von Menschen lagern bei der durchdringenden Kälte, die gegenwärtig in Spanien herrscht, im Freien, höchstens in improvisierten Hütten, fast ohne Nahrung und mit unzureichender Kleidung. In der Provinz Granada sollen bereits viele Personen vor Hunger gestorben sein. Die Verwundeten können auf den zerstörten Wegen nicht mehr transportiert werden und leiden unsäglich unter der mangelhaften Verpflegung. Handelsverkehr und Arbeit sind in den betroffenen Provinzen zumeist gänzlich eingestellt und aus einzelnen Gegenden hat ein förmlicher Auszug der Bevölkerung begonnen. Wo die Straßen noch gangbar sind, sind dieselben mit Flüchtlingen zu Fuß, auf Maultieren, in Wagen und Karren, mit Hausrat aller Art beladen und bepackt, angefüllt. Es

ist ein Anblick, als wenn die ganze Bevölkerung vor einer einbrechenden feindlichen Armee die Flucht ergreifen würde. Wie unermesslich die Verluste in einigen Orten sind, möge das Beispiel der Stadt Alhama beweisen, wo von 1757 Gebäuden kaum 200 vorhanden sind, die notdürftig wieder hergestellt werden können. Die anderen sind entweder ganz zerstört, oder doch so baufällig, daß sie abgetragen werden müssen. Fünf Kirchen, einige Klöster, das Rathaus, das Kasino — alles ist zerstört. Das Ganze bietet den Anblick eines riesigen Trümmerhaufens, aus welchem einzelne Häuser hervorstagen, und der einen, von den in den Trümmern verwesenden Leichen herrührenden, unerträglichen Gestank verbreitet. Mehr als 300 Tote wurden bereits aus dem Schutt hervorgezogen und eine noch weit größere Zahl soll sich in der zerstörten Stadt befinden. Ein Gang in den Straßen ist lebensgefährlich, da die Erdstöße sich noch immer wiederholen und Mauern jeden Augenblick einzustürzen drohen. Die Behörden sind der Ansicht, daß die Stadt völlig verlassen werden müsse. Die Regierung thut ihr möglichstes, um dem Elend abzuhelfen.

Aus Kamerun kommen Nachrichten, welche das höchste Interesse beanspruchen. Die Kolonisationsangelegenheit tritt von Tage zu Tage mehr auf das Gebiet der Thatsachen und Deutschland muß zeigen, daß es durch seine Flotte den überseeischen Besitzungen energischen Schutz angedeihen zu lassen stark genug und allezeit bereit ist. Die Schiffe „Bismarck“ und „Olga“ des westafrikanischen Geschwaders unter Kontreadmiral Knorr haben am 21., 22. und 23. Dezember in ernstlichen Kämpfen aufrührerische Negerparteien in Kamerun niedergeschlagen. Die Ordnung ist jetzt völlig hergestellt. Die Neger beginnen die bethörten Genossen anzuliefer.

Miszellen.

Aus dem Bagno entsprungen.

(Fortsetzung.)

Da es für ihn nicht geraten war, auf die Straße zu treten, und Hunger und Durst sich bei ihm meldeten, so mußte er sehen, was im Hause an Lebensmitteln aufzutreiben war. Die Leidende beschrieb ihm, wo die Küche und das Vorratzszimmer seien, und er gieng und fand genug, um damit verschiedene Tage für die Kranke und sich ausreichen zu können. War er bisher nur Aufwärter und Krankenpfleger gewesen, so übernahm er jetzt noch, so weit er es verstand, das Amt des Kochs. Zu seiner Freude und Genugthuung sah er, daß die Kranke sich zusehends besserte und mit einem dankbaren Lächeln seinen geschäftlichen Berrichtungen als „Hausmädchen“ folgte. Ja, in der That, die Kranke nahm an Kräften zu — sie war gerettet.

Bis jetzt war es Besson recht gut möglich gewesen, sich ganz der Pflege der Kranken zu widmen und das Nötige zu ihrem beiderseitigen Unterhalt aus Küche und Keller herbeizuschaffen. Auszugehen hatte er nicht nötig gehabt. Jetzt trat aber die Notwendigkeit an ihn heran, sol-

ches doch die so g Rückfall fertigt n schiedene gangen, der Kra Möglich schon d Flüchtigt wachsen eleganter auf den zu lassen

In I zuerst de dort die im Lader harrete, Mädchen hinstrarrt der Urja nun, da und Kin heerender waren, stehe un anderwär ihr zu, i der Gene versichtlic überhobe und nach genomme infektion. Mädchen den nöti dann na diesem G standen i

Unter unternah Reinigung übrigens als dies versicht war mar sicher, ei zu müßer

Die S eine geiv Hauswese Mädchen Keller ü zufrieden

Hiemi punkt gef heit Besse her Schu schien. G kommen u und mit der verhe ab. Rehe heit in d so lag es hörden m des Entspr zige war zeitig ver

Eines das Bett Platz gen selben Mi Haus zu Krankenpf sei. Die



an die ganze Be-
nbrechenden feind-
t ergreifen würde.
erluste in einigen
Beispiel der Stadt
von 1757 Gebäu-
den sind, die not-
t werden können.
ber ganz zerstört,
daß sie abgetragen
Kirchen, einige
as Kasino — alles
e bietet den An-
nmerhaufens, aus
er hervorragen,
in den Trümmern
erührenden, uner-
reit. Mehr als
s aus dem Schutt
noch weit größere
zerstörten Stadt
den Straßen ist
Erdböße sich noch
Mauern jeden
drohen. Die Be-
daß die Stadt
müsse. Die Re-
ichstes, um dem
men Nachrichten,
esse beanspruchen.
genheit tritt von
f das Gebiet der
and muß zeigen,
den überseeischen
Schutz angeheihen
nd allezeit bereit
rd“ und „Olga“
schwaders nnter
ben am 21., 22.
nsten Kämpfen
en in Kamerun
Ordnung ist jetzt
Neger beginnen
uszuliefern.

n.
entsprungen.

geraten war, auf
und Hunger und
ten, so mußte er
n Lebensmitteln
leidende beschrieb
s Borratszimmer
sand genug, um
für die Kranke
innen War er
d Krankenpfleger
r jetzt noch, so
Amt des Kochs.
Denugthuung sah
usehendts besserte
a Lächeln seinen
en als „Haus-
a der That, die
zu — sie war
n recht gut mög-
der Pflege der
das Nötige zu
rhalt aus Küche
en. Auszugehen
abt. Jetzt trat
a ihn heran, fol-

ches doch wagen zu müssen. Die Medizin, die so gute Wirkung gethan, mußte, einen Rückfall zu vermeiden, noch einmal angefertigt werden und außerdem waren verschiedene Lebensmittel im Hause ausgegangen, deren Anschaffung zur Kräftigung der Kranken als notwendig erschien. Die Möglichkeit erkannt zu werden, hatte sich schon dadurch etwas abgeschwächt, daß dem Flüchtigen der Bart wieder etwas gewachsen war, und weiter trug auch die elegante Kleidung etwas dazu bei, ihn auf den ersten Blick unkenntlich erscheinen zu lassen.

In der Dämmerstunde wagte er also zuerst den Gang in die Apotheke und ließ dort die Medizin erneuern. Während er im Laden auf die Anfertigung der Tropfen harrete, bemerkte er, daß in einer Ecke ein Mädchen saß, das leise weinend vor sich hinstarrte. Teilnehmend fragte er nach der Ursache ihres Schmerzes und erfuhr nun, daß ihre Herrschaft, Mann, Frau und Kind, wie so viele Andere der verheerenden Krankheit zum Opfer gefallen waren, daß sie einsam in der Welt dastehe und auch nicht den Mut habe, sich anderwärts zu verdingen. Besson rebete ihr zu, ihm zu folgen und eine Stelle bei der Genesenden anzunehmen, wo sie zuversichtlich aller Gefahr einer Ansteckung überhoben sei. Das Mädchen willigte ein, und nachdem er die Medizin in Empfang genommen und noch verschiedenes zur Desinfektion eingekauft, begleitete ihn das Mädchen auf seinen weiteren Gängen zu den nötigen Einkäufen und folgte ihm dann nach dem Hause der Wittve, die mit diesem Engagement natürlich ganz einverstanden war.

Unter Mithilfe des neuen Dienstboten unternahm Besson jetzt eine gründliche Reinigung und Desinfektion des ganzen, übrigens nicht sehr großen Hauses, und als dies geschehen, zog eine gewisse Zuversicht und Ruhe in alle Gemüter ein, war man doch bei einiger Vorsicht jetzt sicher, eine Ansteckung nicht gewärtigen zu müssen.

Die Kranke erholte sich sichtlich, und eine gewisse Ordnung war jetzt in das Hauswesen wieder eingezogen, da das Mädchen die Besorgungen in Küche und Keller übernommen hatte und sie auch zufriedenstellend durchführte.

Hiermit war nun auch zugleich der Zeitpunkt gekommen, in welchem die Anwesenheit Besson's in dem Hause, das ihm bisher Schutz gewährt, als überflüssig erschien. Er mußte auf sein weiteres Fortkommen und seine Sicherheit bedacht sein, und mit letzterer gieng es eben wie mit der verheerenden Krankheit: beide nahmen ab.kehrte allmählich Ruhe und Sicherheit in die Bewohner der Stadt zurück, so lag es auf der Hand, daß sich die Behörden mehr als bisher um den Aufenthalt des Entsprungenen kümmerten. Das Einzige war also, daß er die Stadt noch rechtzeitig verließ.

Eines Vormittags — die Kranke hatte das Bett verlassen und in einem Lehnstuhl Platz genommen — machte Besson derselben Mitteilung von seiner Absicht, ihr Haus zu verlassen, da sie nunmehr seiner Krankenpflegerdienste nicht mehr bedürftig sei. Die ganze Art und Weise in der er

dieses that, erinnerte an einen Mann von außergewöhnlicher Bildung. Madame Dubarré, so hieß die Genesende, hatte ihn während der ganzen Zeit, wo er sie gepflegt, nie so aufmerksam beobachtet, als gerade jetzt, wo er vor ihr saß und ihr seinen Entschluß sie zu verlassen, in so gewählter Weise kundgab. Nichts war hierbei natürlicher, als daß sie sich nach dem eigentlichen Stand und den Verhältnissen ihres Lebensretters, und dies war er ja, erkundigte.

„Werden Sie auch nicht erschrecken, wenn ich Ihnen aufrichtig sage, wen Sie eigentlich vor sich haben?“ fragte er sie bei dieser Unterhaltung.

Sie horchte auf und entgegnete: „Wie verstehe ich das? Reden Sie ohne Rückhalt.“

„Nun denn, ich bin ein aus dem Bagno entsprungener Sträfling.“

Die Dame lehnte sich erschrocken in ihrem Sessel zurück. Eine sichtliche Unruhe fieberte durch ihre Glieder, und fast tonlos versetzte sie: „Nicht möglich, nicht möglich!“

„Und doch ist es so,“ nahm er jetzt wieder das Wort und erzählte ihr nun ausführlich die Geschichte seiner Flucht, wie er in ihr Haus gekommen, in welchem Zustande er sie getroffen, und wie eines teils die Notwendigkeit, auf seine Sicherheit zu denken und andernteils das Gefühl des Mitleides mit ihrer hilflosen Lage ihn bewogen hatte, in ihrem Hause zu bleiben.

Sie hörte seine Erzählung ruhig an und fragte ihn dann, durch welche Verhältnisse er eigentlich in das Gefängnis gekommen sei, da ja sein ganzes Neuhere, sein ganzes Wesen auf einen Mann aus guter Familie und von Bildung hindeute.

„Hören Sie mir also zu,“ begann er wieder. „Ich bin überzeugt, daß Sie nach Entgegennahme meines Bekenntnisses in mir weder einen Verächtlichen, noch einen Mann erkennen werden, der nach dem Bagno gehört. Ich habe damals sogar mein Los absichtlich selbst gewählt. Meine Eltern starben, als ich noch ein Kind war. Ich erinnere mich nicht, dieselben je gesehen zu haben, und da sie kein Vermögen hinterließen, und ich verlassen in der Welt dastand, so nahm mich ein Bruder meiner verstorbenen Mutter, der bei einer hiesigen Bank als Direktor angestellt war, zu sich und sorgte für mich in jeder Beziehung wie ein Vater. Es waren in dem Hause neun Kinder, und nie habe ich erfahren, daß ich auch nur in irgend einer Weise gegen diese zurückgesetzt worden wäre. Ich wurde als Glied der Familie betrachtet, so daß ich eigentlich gar nie zu fühlen bekam, daß ich andere Pfleger und Erzieher bejessen oder verloren hatte. So giengen Jahre dahin; ich wuchs heran, wurde auf Schulen geschickt, und da ich fleißig war und auch sonst darnach trachtete, mich der mir erwiesenen Wohlthaten wert zu zeigen, so freute man sich über mein Gedeihen und meine Entwicklung. Als ich konfirmiert war, trat ich als Lehrling in das Bankgeschäft ein, dessen Direktion mein Onkel führte, lernte daselbst aus, wurde Buchhalter und endlich Hilfskassier.“

(Fortf. folgt.)

Der Schuster als Richter.

(Nachdruck verboten.)

In einer Vorstadt Messinas lebte, wie die Kroniken Siziliens erzählen, ein armer Schuhmacher, der wegen seiner Rechtlichkeit allgemein geachtet wurde, und dessen größter Kummer darin bestand, daß so viele Verbrechen ungestraft blieben. Er dachte darüber nach, wie das wohl zu ändern sei, und endlich glaubte er, das Mittel gefunden zu haben; er wollte nämlich selbst Oberherrscher von Messina werden. Wurde ein Verbrechen oder Vergehen begangen, so bemühte er sich, daselbe so genau als möglich zu erforschen; er wog die Beweise und Gegenbeweise gewissenhaft gegeneinander ab und suchte so seine Ueberzeugung zu begründen. War dies geschehen, so sprach er das Urteil, und damit der Schuldige sich demselben nicht entziehen konnte, übernahm er die Vollstreckung selbst. Er hatte sich zu diesem Zwecke ein kurzes Gewehr gekauft, das er leicht unter dem Mantel verstecken konnte. Nie gieng er ohne diese Waffe aus, und wenn er an einem entlegenen Orte einem der Uebelthäter begegnete, die er verurteilt hatte, so fiel derselbe sicherlich durch seine Kugel. Dabei lebte er ruhig fort, wie bisher, und in Frieden mit allen seinen Nachbarn, deren Streitigkeiten er eifrig zu schlichten suchte. Die häufigen Mordthaten aber, die in der Stadt und deren nächster Umgegend geschahen, versetzten Messina in Angst und Schrecken, zumal die Gefallenen meist den höheren Ständen angehörten. Der Vizekönig bot, als nach wenigen Monaten über fünfzig Personen auf so geheimnisvolle Weise ums Leben gekommen waren, alles auf, um den Thäter zu entdecken, aber immer vergebens; er vermochte nicht einmal, die Fortsetzung der Mordthaten zu verhindern. Auf den frommen, sanften und rechtlichen Schuhmacher fiel natürlich kein Schatten von Verdacht. Die überberücktigten Personen, die man verhaftete, weil man ihnen jene Mordthaten zuschrieb, mußten immer bald wieder losgelassen werden, weil sie leicht nachweisen konnten, daß sie die That nicht begangen hatten, deren man sie beschuldigte.

(Schluß folgt.)

Die Pflege des Haares.

Wir lesen in der „Allgem. Hausfrauen Ztg.“: Der schönste Schmuck, den die Natur dem Haupte geliehen hat, ist ohne Zweifel der des Haares, und kein Kopfsputz, wie reich er auch sein möge, vermag seine Pierde zu ersetzen. Wir sollten deshalb der Pflege unseres Haares weit mehr Beachtung schenken, als dies meistens geschieht. Es ist diese herrliche Gabe der Natur ohnehin einer sehr schnellen Vergänglichkeit unterworfen, und manche Frau, die sonst noch mit jedem Liebereiz geschmückt ist, hat den Verlust des Haares zu beklagen, das sie durch künstliches zu ersetzen sich gezwungen sieht. Der Grund, warum das Haar so massenhaft ausgeht, ist freilich oft in einer vorhergegangenen Krankheit, oder in häufigem Kopfschmerz, in irgend einem Nervenleiden zu suchen, oft aber kommt es doch nur von der Art und Weise her, mit der das Haar behandelt und aufgesteckt wird.



Es ist deshalb unseren lieben Leserinnen gewiß nicht ganz unerwünscht, hier einige Winke über die Behandlung des Haars zu finden. — Das Haar mit steifem Papier zu wickeln, ist höchst nachtheilig, ebenso, es in einen festen Knoten zu binden oder zu drehen. Es wird dadurch die Zirkulation des Blutes gehindert, die Kopfhaut angestrengt und die Haarwurzel beschädigt. Außerdem veranlaßt es Kopfschmerz und Ueberreizung des Gehirns. Es möglichst lose zu flechten, nicht künstlich zu kräuseln, ist Hauptbedingung für das Wachstum des Haars. Wer Locken trägt, soll sich zum Wickeln derselben nur des Seidenpapiers bedienen; wer das Haar flücht, muß es bei Nacht möglichst leicht befestigen. Man thut gut, vor dem Schlafengehen das Haar aufzulösen und dafür zu sorgen, daß es nach dem Strich liegen, da das Gegentheil sehr oft die Veranlassung zum Ausfallen des Haars ist. Jeden Morgen muß das Haar sorgfältig durchgekämmt, werden; dann nehme man die Bürste, durch die die Kopfhaut vom Staub gereinigt und frottiert wird. Mit etwas Haaröl gebe man dem Haare den nötigen Glanz und eine gewisse Geschmeidigkeit. Die Spitzen des Haars monatlich ein Mal abzuschneiden, empfiehlt sich sehr, da dies das Spalten der Haare verhütet. Zu festes Binden ist dem Haar äußerst schädlich, denn es sprengt die Haarwurzel aus und greift die Kopfhaut an. Endlich darf man nicht übersehen, den Scheitel des Haars öfters zu verändern, sowie man es auch nicht andauernd gleichmäßig aufstecken soll, da die Stellen des Kopfes, an denen die Flechten meistens befestigt werden, am ersten die Spuren des Ausfallens zeigen.

Einmal wöchentlich soll man die Kopfhaut mit lauem Seifen- oder Kleienwasser reinigen, dem man in größeren Zwischenräumen etwas Spiritus, reinen Kornbranntwein oder Rum zusetzen kann. Wenn die Haare nach diesen Waschungen spröde oder brüchig werden, so ist es gut, den Haarboden mit etwas reinem Fett, Oliven- oder Mandelöl einzureiben. Ein von Natur genügend fettes Haar dagegen, bedarf einer solchen Nachhilfe nicht, die unter allen Bedingungen mäßig bleiben muß.

Will man dem Haare Glanz und besondere Weichheit geben, so ist es gut, vor den erwähnten Waschungen die Kopfhaut mit Eigelb einzureiben. Nach dem Waschen entfernt man mittelst eines Staublammes alle Unreinigkeiten, trocknet das Haar so gut als möglich mit einem — nötigenfalls leicht erwärmten — Tuche und bedeckt dasselbe bis zu geschahener völliger Verdunstung aller Feuchtigkeit mit einer leichten Mütze. Man muß sich vor Erkältung hüten so lange das Haar nicht völlig trocken ist. L. H.

(Aus der Schule.) Lehrer: Die weiblichen Taufnamen werden meistens aus denen des männlichen Geschlechts, durch Anhängen der Silben „a“ oder „ina“ abgeleitet; z. B. Augusta von August, Wilhelmina von Wilhelm, Karolina von Karl. Du, Schulze, woher leitet man wohl den Namen Katharina? — Schulze: Von Katarth.

(Das beste Zeugnis.) Ein Diener meldet sich zu einer Stellung. „Haben Sie empfehlende Antezedentien?“ fragt der Herr. „O ganz gewiß — überall, wo ich bisher gewesen, war man mit meinen Leistungen so zufrieden, daß man sich bereits in den ersten Tagen dafür bedankte.“

Als die kleinste Uhr der Welt kündigt sich eine goldene Zwerg-Taschenuhr im Schaufenster des Hofuhrmachers Hartmann Unter den Linden in Berlin an. Ein daneben liegendes Zwanzig- und Einpfennigstück sind gegen die Uhr wahre Riesen. Wer 15 000 M übrig hat, kann das Wunderwerk erwerben.

(Kennzeichen.) Weinhändler: Wie kennt man den echten Champagner am ehesten vom imitierten auseinander? — Commis Voyageur: Der echte macht denen Kopfweg, die ihn kaufen; der unechte aber denjenigen, die ihn trinken.

(Bekanntmachung durch die Ortsschelle.) „Nelle Baure, wo Brunne vor'm Haus hent, müesset de Winter über mit Stroh verbunde sei.“ (B. a. Schw.)

Kranzige Butter wird brauchbar, wenn man Wagenachsen, Thürschlösser und Charniere damit schmiert.

Zoll-Parabase.

Wenn ein mutiger Mann den Minister sitz erklommen in steigendem Eifer,
Und es fehlt ihm zuweilen an Mutterwih,
So klemm' er in's Auge den Kneifer,
Und lese die Fabeln, die ihn als Kind
entzündten mit stillem Behagen,
Sie werden, wie viel auch der Fragen sind,
untrügliche Antwort ihm sagen.
Einst schien die Sonne so heiß und hold
und im Gras hielt Sesta die Schlange
Und zischte gemächlich zusammengerollt:
ach Sonne, nun scheine noch lange!
Da kam ein Esel mit drückender Last,
der stöhnte und schrie zum Erbarmen:
Unselige Sonne nun sterb' ich fast,
komm' Wolke und rette mich Armen.
Und die Sonne schwand und die Wolke kam
und die Wolke wich wieder der Sonne,
Und die Schlange war froh, wenn der Esel voll Gram
und vergrämt, wenn der Esel voll Wonne.
So stehn Freihandel und Schutzzoll jezt
und stehen um Sonne und Wolke,
Und was den Brandes am tiefsten verlegt,
das freut am meisten den Volke.
Die Industrie und die Landwirtschaft,
das sind zwei feindliche Schwestern,
Und der Bruder Handel gewissenhaft
ernährt sich aus beiden Nestern.
O Kohle und Eisen, o Rabe und Sprit,
Baumwolle und Börsenpapiere,
Der eine ist pleite, der andre fallit
und der Rest sitzt tief in der Schmiere.
Der Freihandel ist ein Heiland nicht
und der Schutzzoll ist kein Propheze,
Doch stopft ihr die Wurst und stopft sie zu dicht,
so plagen vor Angst ihr die Näfte.
Und freut sich der eine im Sonnenschein,
wird's drin dem andern schon bange,
Doch das deutsche Boll will der Esel nicht sein
und eben so wenig die Schlange.
(B. d. Bl.)

Post-Verbindungen.

Winterdienst 1884—85 (vom 15. Oktober ab.)

Neuenbürg - Herrenalb.

	Nehm.		Vorm.	Vorm.
aus Neuenbürg	2. 45	aus Herrenalb	7. 5	6. 15
über Marxzell		über Marxzell		
in Herrenalb	6. —	in Neuenbürg	10. —	9. 10

*) Bis 28. Februar. **) Vom 1. März an.

Ettlingen - Herrenalb.

	Nehm.		Vorm.
aus Ettlingen, Bahnhof	5. 15	aus Herrenalb	5. 50
aus Ettlingen, Stadt	5. 45	über Marxzell	
über Marxzell		in Ettlingen, Stadt	8. 10
in Herrenalb	8. 45	in Ettlingen, Bahnhof	8. 50

Gernsbach - Herrenalb. (Fahrende Botenpost.)

	Vorm.		Vorm.
aus Gernsbach	1. 25	aus Herrenalb	9. 30
über Loffenau		über Loffenau	
in Herrenalb	3. 35	in Gernsbach	11. —

Wildbad-Altensteig-Schönegründ-(Freudenstadt.)

	Nehm.		Vorm.
aus Wildbad Stadt	— 3. 35	aus Schönmünzach	4. —
in Enzklosterle	— 5. 15	Karrilpost. {	aus Schönegründ
aus Enzklosterle	— 5. 30		
über Simmersfeld		aus Besenfeld	7. 10
in Altensteig	— 7. 50	in Enzklosterle	9. 20
Karrilpost. {		aus Altensteig	6. 55
		über Simmersfeld	
aus Besenfeld	— 4. 5	in Enzklosterle	9. 15
in Schönegründ	— 4. 45	aus Enzklosterle	9. 30
in Freudenstadt Bahn.	— 7. 45	in Wildbad Stadt	11. —